

Das Logo der Schweizer Ski- und Snowboardschule gibt es nicht für alle Anbieter

Swiss Snowsports setzt auf Qualität

Wer als Ski- und Snowboardschule mit dem offiziellen Logo auftreten will, muss verschiedene Voraussetzungen erfüllen. Mit dem Qualitätsgütesiegel, ausgebildeten Lehrkräften, dem Swiss Snow Kids Village und der Swiss Snow League will man sich von den «wilden» Schulen abheben.

rs. Die Liberalisierung und Aufhebung kantonaler Gesetze im Bereich der Ski- und Snowboardschulen hat mit sich gebracht, dass immer mehr so genannte «wilde Schulen» auf dem Markt auftreten und den etablierten Anbietern Marktanteile streitig machen. Jeder, der heute im Besitze des höchsten Skilehrerpatentes ist, kann eine Schule eröffnen und so viele Hilfskräfte einstellen, wie er benötigt. Der Vorteil dieser Anbieter gegenüber den konventionellen Schulen liegt vor allem bei den Kosten. Der administrative Aufwand wird so klein wie möglich gehalten, ein Skischulbüro gibt es nicht und auch die teuren Übungsgelände für die Anfänger fehlen. Und weil kaum Fixkosten anfallen, können diese Schulen entsprechend günstig kalkulieren. Kommt hinzu, dass die etablierten Skischulen vor Ort auch zu den schwächeren Saisonzzeiten ein Grundangebot aufrecht erhalten müssen. Auch wenn beispielsweise der Gruppenunterricht in dieser Zeit kaum kostendeckend zu betreiben ist.

Franco Moro, Leiter der Skischule «Rosinenpickern», die vor allem in der Hochsaison tätig seien. «Gross Bauchweh machen uns diese Anbieter nicht, aber wir müssen das Ganze im Auge behalten», ist für Moro klar. Wenn es jede Saison einen neuen Anbieter gebe, dann bekämen das mit der Zeit auch die etablierten Schulen zu spüren. Weniger in der Hochsaison, da habe es genügend Arbeit für alle, dafür umso mehr in der Zwischensaison.

Die Qualität in den Mittelpunkt stellen

Weil wegen der ungleichen Ausgangssituation der Konkurrenzkampf nicht über die Preise geführt werden kann, soll die Qualität an oberster Stelle der Schweizer Ski- und Snowboardschulen stehen. Gemäss einem kürzlich veröffentlichten Mediencommuniqué von Swiss Snowsports (SSSA), dem Dachverband der Schweizer Ski- und Snowboardschulen und -lehrer, soll eine Qualitätsverbesserung mit Hilfe von Einheitsprodukten erlangt werden. Konkret müssen Schulen, die das offizielle Logo der Schweizer Ski- und Snowboardschulen erlangen wollen, verschiedene Anforderungen erfüllen. Verlangt wird ein vom Verband anerkannter Schulleiter, ein Übungsgelände, eine festgelegte Qualität der Lehrkräfte sowie das Swiss Snow Kids League (modulartig aufgebautes Unterrichtssystem) und das Qualitätsgütesiegel (nur grössere Schulen) des Schweizer Tourismus Verbandes.

Gemäss SSSA-Direktor Riet Campell ist mit der neuen Strategie vor rund drei Jahren begonnen worden. Nach einer zweijährigen Übergangsfrist müssen die Ski- und Snowboardschulen jetzt die Kriterien erfüllen können. Sämtliche Schulen mussten einen Lizenzvertrag unterschreiben, 169 haben das mittlerweile gemacht, vier Schulen dürfen zwar weiterhin SSSA-Mitglied sein, aber nicht mehr unter dem offiziellen Logo auftreten. Nach der fast kompletten Deregulierung des Marktes ist die Qualitäts-offensive für Campell wieder ein Schritt hin zu einer stärkeren Regulierung. Campell ist überzeugt, dass eine gute Schule vor Ort, die auch einen gewissen «Service Public» zu erfüllen hat, ausreichend und im Sinne des Gastes ist. Gerade auch vor dem Hintergrund des EU Binnenmarktgesetzes mit der erweiterten Personenfreizügigkeit sei es wichtig, dass gewisse Standards gesetzt würden, die schweizweit Gültigkeit hätten. «Wir können das nicht einfach schlitteln lassen. Über die Qualität



DocID: 2375983
MediaID: 0985
Color: 0
Topic: 0050102.05 Size: 44442mm²
Order: 0050713
Category: Qualitätsgütesiegel

DocID: 2375983

MediaID: 0985

Color: 0

Topic: 0050102.05 Size: 44442mm²

Order: 0050713

Category: Qualitätsgütesiegel

möchten wir uns von der Konkurrenz abheben.»

Konkurrenz spielt

Moro unterstützt wird. Von Protektionismus darf gemäss dem St. Moritzer Skischulleiter in diesem Zusammenhang nicht gesprochen werden. Zwar arbeiten die sieben offiziellen Oberengadiner Skischulen eng zusammen. Beispielsweise in der Preispolitik oder im gemeinsamen Auftritt gegenüber den Partnern. Trotzdem herrsché unter diesen Schulen eine

gesunde Konkurrenz und der Gast sei frei zwischen den Anbietern zu entscheiden. Gerade wegen dieser Konkurrenzsituation sei jede dieser Schulen bemüht, eine möglichst hohe Qualität zu bieten, sei es mit gut ausgebildeten Lehrkräften oder einer optimalen Infrastruktur.

Sowieso will er den «wilden» Skischulen die Daseinsberechtigung nicht einfach absprechen: «Wenn sie ein gutes Angebot haben und sich auf dem Markt bewähren, dann sollen sie auch existieren können.»



Wer das offizielle Logo der Schweizer Ski- und Snowboardschulen führen will, muss verschiedene Bedingungen erfüllen. Eine davon ist das Unterrichtssystem «Swiss Snow League». Auf dem Bild der Besammlungsplatz der Engadin Snow and Funs School in Celerina. Foto: R. Stüfel